

keinen Nationalstolz und, in unserer Zersplitterung, kein Herz für unser schönes großes Vaterland. Man hat wohl ein preussisches, sächsisches, bayerisches, schwäbisches Herz — und auch darin noch Unterabtheilungen: ein königlich sächsisches, ein sachsen-weimar'sches, ein sachsen-gotha'sches, sogar ein reuß-, schleiz-, greiz-, lobenstein-, ebersdorf'sches Herz — nur kein deutsches Herz, und darum gelang es auch immer fremden Mächten Deutschland zu besiegen, zu erobern, zu zerstückeln, zu unterdrücken, denn knocheten nicht schon die alten Römer Germanien durch germanische Hülfstruppen, die fränkischen Eroberer schlugen die Deutschen durch schweizerische Söldner und deutsche Landsknechte, Napoleon I. durch Bayern, Hessen, Württemberger, Sachsen ic. und dieser Eroberer war klug genug, Deutschland so zu stellen, daß es ihm nicht gefährlich werden sollte — und doch brach Deutschland, als es sich einmal seiner Kraft bewußt wurde, die Gewalt dieses Napoleon.

Die Panamahüte,

so genannt, weil sie früher zum großen Theil über den Isthmus gleichen Namens ausgeführt wurden, bilden eines der Hauptproducte der südamerikanischen Industrie. Die Mehrzahl derselben kommt aus Peru, dem Freistaate Ecuador und Neugranada. Der Hauptsitz ist die kleine Stadt Moyobamba in Peru; die Pflanze aber, welche den Stoff zu den Hüten liefert, wächst in den Cordilleren, welche die Grenzschiede zwischen obigen Ländern bilden. Dieselbe gehört einer kleinen Baumgattung, einer Palmart an, bekannt unter dem Namen „Bobonara“ die früher wild wuchs, jetzt aber förmlich angebaut wird. Diese Palmen tragen große Blätter, welche bis zu ihrer Reife wie ein Fächer geschlossen sind, dann aber sich ausdehnen und 2 Fuß Länge bei $\frac{1}{2}$ Fuß Breite erreichen. Kurz vorher werden die Blätter abgeschnitten und die Rippen, welche dann noch ihre ganze Feinheit und zarte Farbe besitzen, von der Blattmasse befreit, auf eine ziemlich umständliche Weise zubereitet und dann verarbeitet. Zu einem Hute braucht man 4—500 Grammes, oder 30—40 Blätter, welche 1—2 Realen (5—10 Ngr.) kosten. Das Flechten der feinen Hüte erfordert große Geschicklichkeit und die Leute verdienen viel Geld damit, ohne sich besonders anzustrengen, denn in Peru arbeitet man nur 4—5 Tage in der Woche und nur 5—6 Stunden täglich. Die Panamahüte laufen durch 3—4 Hände, ehe sie nach Europa gelangen und ist dieses die Hauptursache ihres hohen Preises. Die Kaufleute aus Peru und Brasilien, welche sich mit diesem Handel befassen, kaufen die Hüte in Moyobamba und schaffen sie an die See, was mit ungeheuern Schwierigkeiten verbunden ist, aber auch allein einen

Gewinn von 50—100 Proc. bringt. Die Reise wird theils zu Pferd, theils zu Wasser zurückgelegt und ist nicht allein durch Schiffbrüche und das so häufig dort herrschende Fieber, sondern auch durch die herumstreifenden Indianer gefährdet. Gewitterstürme schwellen die Flüsse häufig so an, daß dieselben nur mit der größten Gefahr zu passiren sind. Einer davon, der Huallaga, ist davon so berüchtigt, daß er im Volksmunde das große Grab von Peru heißt.

Die hervorragenden Eigenschaften des Panamahutes haben ihm in den tropischen Ländern den Vorrang vor aller andern Kopfbedeckung verschafft und wie es scheint, werden sie auch in Europa die übrigen Sommerhüte verdrängen. Ein Hauptvorteil des Panamahutes ist seine Dauerhaftigkeit, die ihn trotz seines hohen Preises billiger macht als Strohhüte, weil man sie 5—6 Sommer tragen kann, ohne sie zu waschen. Selbst die Peruaner, die in dieser Beziehung sehr heikel sind, tragen sie 3 Jahre und zwar täglich. Eine zweite Eigenschaft ist seine Geschmeidigkeit; ein echter Panama kann Monate lang zusammengedrückt und verbogen liegen, ohne daß es ihm etwas schadet. Der kleinste Regen giebt ihm seine ursprüngliche Gestalt wieder. Die Peruaner stecken ihren Hut bei Besuchen in die Tasche, und drehen ihn zusammen wie eine Zipfelmütze. Der Transport der Hüte ist deshalb sehr leicht. Die Weichheit und Elasticität des Stoffes macht dieselben auch undurchdringlich für Wasser und man bedient sich ihrer auf der Reise häufig zum Trinken. Ihre außerordentliche Weiche macht sie ferner sehr tauglich zur Abhaltung der Sonnenstrahlen und was sie für die Tropen besonders werthvoll macht, ist, daß sie von Insecten nicht angegriffen werden.

Unter den falschen Panamahüten sind die hauptsächlichsten die Manila, mit Seide genäht, an ihrer Zerbrechlichkeit, die Marakaibo- und Chilihüte, an ihrer geringeren Haltbarkeit, und die amerikanischen Palmhüte, an ihrer Sprödigkeit erkennbar.

Ist der Panama schmutzig, so reibt man ihn mit etwas Seife und einer Bürste und wäscht ihn dann mit reinem Wasser ab, worauf er wieder so weiß wird wie früher, ohne etwas an Festigkeit und Güte zu verlieren.

Leipzig, den 2. Juli. Der Handarbeiter Fischer aus Dösen hatte gestern beim Ausladen von Sand in der Nähe der Schwimmanstalt das Unglück, von einem mit Sand geladenen Wagen gequetscht und dabei am ganzen Körper mehrfach verletzt zu werden. Er wurde in bewusstlosem Zustande in das Jacobshospital gebracht, und kam zwar nach einigen Stunden wieder zu sich, doch sind die erhaltenen Verletzungen nicht ganz unbedenklicher Art.

Vom 26. Juni bis 2. Juli sind in Leipzig begraben worden:

Sonnabend den 26. Juni.

Franz Otto Kuhne, 24 Jahre 3 Monate alt, Buchbindergehülfe, im Jacobshospital.

Marie Helene Uhlrich, 4 Jahre 3 Tage alt, Locomotivführers der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn Tochter, in der Eisenbahnstraße.

Gustav Adolph Alfred Baumgärtel, 6 Jahre $1\frac{1}{2}$ Monate alt, Oberpostamts-Kofferträgers Sohn, am Flossplage.

Gustav Paul Serfas, 9 Monate alt, Schmiedegesellens der Leipzig-Dresdner Eisenbahn Sohn, in der Tauchaer Straße.

Sonntag den 27. Juni.

Johann Heinrich Drescher, 78 Jahre alt, Bürger und Privatmann, in der Frankfurter Straße.

Emma Pauline Papp, 34 Jahre 1 Monat alt, Organistens der Kirche zu St. Johannis u. Gesanglehrers der III. Bürgerschule Ehefrau, in der Mittelstraße.

Ernst Richard Schauer, 11 Wochen alt, Bürgers und Antiquars Sohn, in der Frankfurter Straße.

Ein Knabe, 6 Tage alt, Julius Eduard Anger's, Bürgers und Buchbindermeisters Sohn, am Neumarkte.

Johann Gottlob Scheu, 68 Jahre alt, vormal. Buchdrucker, im Armenhause.

Christian August Reef, 52 Jahre 6 Monate alt, Handarbeiter aus Saupschen bei Zeitz, im Jacobshospital.

Johann August Peger, 10 Monate 10 Tage alt, Schneiders hinterl. Sohn, an der Pleiße.

Ein unehel. Knabe, 3 Monate 9 Tage alt, in der Webergasse.

Ein unehel. todtgeb. Mädchen, im Kupfergäßchen.

Montag den 28. Juni. Niemand.

Dienstag den 29. Juni.

Martin Heinrich Herold, 22 Jahre 6 Monate alt, Bürgers, Stadtraths und Hausbesizers Sohn, Student der Rechte, am Flossplage.

Jgfr. Sidonie von Beriboni, 18 Jahre 21 Tage alt, f. l. Oberforstmeisters in Trient Tochter, Schülerin des Conservatoriums, in Neuschönefeld. (Ist zur Beerdigung auf hiesigen Gottesacker gebracht worden.)

Nathan Philipp, 69 Jahre alt, Handelsmann aus Amsterdam, im Jacobshospital.

Johanne Sophie Hoffmann, 65 Jahre alt, Handarbeiters Witwe, im Armenhause.